

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Neu-vermehrter Politischer Nach-Tisch**

kürtzlich vorstellende alle florirende Reiche und Republicven dieser Zeit ;  
Vormals in CCL. Fragen verfasst/ Anietzo aber Mit 224. neuen Fragen und  
Anmerckungen/ laut der \*\* vermehret und verbessert. Auch ist der  
Curiöse Anhang continuiret ...

Curiöser Anhang - Worinnen enthalten Eine kurtze Beschreibung aller  
Päbste/ Kayser/ Könige und Chur-Fürsten ...Von Anfang ihrer Regierung/  
biß auf dieses 1698ste Jahr ... ; In vielen verbessert/ und mit den Königen  
oder Groß-Moguln in Indien ... und Hertzogen zu Venedig vermehret

**Scharschmidt, Karl**

**Dresden, 1698**

Das VI. Kapitel. Von Dennemark.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-5586**

Die Zölle / u. a. Was die extraordinairren Gefälle betrifft / so belauffen sich dieselben / nach erheischender Nothdurfft und Bewilligung des Parlaments / sehr hoch / und bestehen in denen Auflagen / Schakungen / Präsent-Geldern / u. d. welche das Parlament verwilligen und erlegen muß / so sich zuweilen auff etliche Millionen belauffen ; wie man dieses bey diesen und vorigen Kriegs-Zeiten wahrgenommen.

Das VI. Capitel.

Von Dennemarc.

Ist dieses ein Wahl oder Erb-  
Reich ?

**U**nlängbar ist / daß es vor zwanzig Jahren noch ein lauterer Wahl-Reich gewesen / so gar / daß die Könige darinnen so wenig Autorität gehabt / als der in Engelland. Und dieses hat gewähret biß auff Fridericum III. welcher Anno 1662. durch Beystand der Geistlichen / und der Bürgerschaft zu Coppenhagen / zu einem absoluten Monarchen und Erbherrn der

der C  
dieser  
übele  
in den  
mach  
Reich  
schon  
doch  
dens  
hat m  
dem  
schnei  
Klau  
räum  
penhe  
men r  
ret/u  
ter S  
Rätk  
digter  
feit u  
nem  
in Pe  
zu vo  
so / d  
Lage

der Crone designiret worden. Dann als dieser/ und die ganze Gemeine / sahen / wie übele Anstalt der Senat oder Reichs = Adel in dem vergangenen Schwedischen Kriege machten / und wie sie ihre Macht in dem Reiche so gar mißbrauchten / daß / ob sie schon die besten Güter der Cron genossen / sie doch zur Reparation des Kriegs = Schadens das wenigste nicht beytragen wolten / hat man insgemein die Resolution gefast / dem Adel die überwachsene Flügel zu beschneiden / und alles / was bisher unter dessen Klauen gerathen / dem Könige wieder einzuräumen. Darauß seyn in der Stadt Coppenhagen / wo die Reichs = Stände bey sammen waren / die Thore unversehens gesperrret / und alle Gassen und Plätze mit gewehrter Hand besetzt worden / um / die Reichs = Rätthe zu zwingen / daß sie dem Könige huldigten. Dieser Verbindung der Geistlichkeit und des Pöbels hat sich der König zu seinem Vorthail bedienet / und nicht allein sich in Person / sondern auch seine Nachkömme / zu vollmächtigen Erb = Königen gemacht / also / daß in der ganzen Christenheit heute zu Tage kein König anzutreffen / der auch wenigstens

nigstens nicht an die Fundamental-Ge-  
 setze gebunden / und von niemand / als von  
 Gott / unmittelbarer Weise dependiret.  
 Bey dieser Souverainität hält sich der ihiz-  
 ge König / Christianus V. noch stät und  
 fest; wird auch vermuthlich seine Auctori-  
 tät erhalten/so lange er den gemeinen Mann  
 in acht nimmet/und denselben mit Tributen  
 nicht zu viel beschweret.

\* \*

Und dieses war eine von den klügesten  
 und practicabelsten Staas = Streichen.  
 Denn wofern ein Potentat vorsichtig / und  
 seines Interesse recht kundig ist / so kan er  
 diese Rechnung an den Fingern abzehlen/  
 daß ie grösser und vermöglicher der Adel/  
 mit Aussaugung und Unterdrückung der ü-  
 brigen Unterthanen in seinem Reiche oder  
 Landen wird/so viel ohnmächtiger und ver-  
 ächtlicher er mit der Zeit selbst werden müs-  
 se; wie solches die vorigen Könige in Den-  
 nemarck mit ihrem grossen Schaden genug-  
 sam erfahren hatten. Dahero die ihizigen  
 Könige sich gar einer andern und sicherern  
 Politique bedienet / und den Bürgerlichen  
 Stand wiederum empor und zu Vermög-  
 gen

gen gel  
 Benst  
 verlass  
 se wol  
 fall ge  
 Ist  
 Verä

Di  
 mein t  
 seiner  
 wolle  
 Stan  
 die G  
 nehme  
 tiren;  
 den ge  
 farth  
 Regir  
 In

De  
 mit se  
 del / o  
 Geist

gen gebracht/damit sie sich dessen Treue und Beystandes auf Nothfall desto gewisser zu verlassen hätten. Wer sein Staats- Interesse wohl verstehet / der wird hierinnen Beyfall geben.

Ist aber diese grosse und schnelle Veränderung auch billig und rechtmäßig vorgenommen worden?

Die Publicisten antworten hier insgemein mit Ja. Denn obwohlen der König in seiner Capitulation geschworen hatte / er wolle im dem Reiche alles in seinem alten Stande lassen und erhalten / und über diß die Gemeine sich der Regierung nicht anzunehmen gehabt / viel weniger dieselbe zu mutiren; so ist doch gewiß / daß kein Gesetz über den gemeinen Nutzen und desselben Wohlfarth sey / wann dieses eine Veränderung im Regiment erfordert.

In wie viel Stände und Glieder wird dieses Reich abgetheilet?

Deren seyn fünffe: Erstlich / der König mit seiner Familia. Zum andern / der Adel / oder die Senatores. Drittens / der Geistliche Stand / in welchem sieben Bischöf-

schoff. Den Vierdten Stand machen die Bürger und Kauffleute. Fünfftens / ist die Bauerschafft / darunter etliche Frey-  
Bünder etliche Lehen-Bauern seyn.

Wie viel Einkommens hat diese Cron?

So lange der Adel im Reiche / wie darvon oben gemeldet worden / den Meisterspielete / waren des Königs Einkünfft ziemlich beschnitten. Nach geschעהer Aenderung aber / und wie es igt stehet / hat das gemeine Interesse, und des Königs / wieder mercklich zugenommen / also / daß der König / ohne dem Zoll auff dem Sund / und andern Nutzbarkeiten / aus seinen Insuln und Ländern / allein aus Norwegen / welches noch ein armes und übel-bewohntes Land oder Königreich ist / jährlich bey zehen Tonnen Goldes ziehet.

\* \*

Des Königes ordinaire Einkünffte bestehen: 1.) Aus denen Zöllen / sonderlich im Sund / welcher jährlichen ein grosses trägt / und recht ein Schlüssel zu der Ost-See heisset. 2.) In dessen Verpachtungen oder Ver-

Berle  
hörete  
Kentt  
Auff d  
chen C

Was  
Gesat

Ein  
päisch  
samm  
Herre  
gewes  
ges L  
met / i  
Silbe  
ren 2  
ein an  
nufac  
seines  
Dáni  
fen / h  
überle

Verlehnungen / so vormahls dem Adel ge-  
höreten / nunmehr aber zu der Königlichen  
Kenth = Cammer gezogen worden seyn. 3.)  
Auff dem Fischfange. 4.) In denen Königli-  
chen Cammer = oder Tafel = Gütern.

\* \*

Was hat ehemahlen ein Dänischer  
Gesandter von seines Königs Reichthum  
und Fischfange geur-  
theilet?

Einsmahls seyn unterschiedener Euro-  
päischer Potentaten Gesandten in einer Zu-  
sammenkunft und Gespräche / von ihrer  
Herren Reichen und Ländern / bey einander  
gewesen; da denn ein jedweder seines Köni-  
ges Land und Reichthum vor andern gerüh-  
met / indem dieser desselben reiche Gold = und  
Silber = Bergwercke / jener den fruchtba-  
ren Boden und trefflichen Weinwachs /  
ein ander die grossen und einträglichen Ma-  
nufacturen / und andere natürliche Güter  
seines Landes / angeführet. Da nun den  
Dänischen Gesandten die Ordnung getrof-  
fen / habe er gesaget: Wenn er alles genau  
überlegte / so wäre sein Herr wohl der reiche-  
ste

ste unter allen / und dessen Königreich be-  
hielte den Vorzug hierinnen; denn / sagte  
er ferner / wenn gleich des allerreichsten Kö-  
nigs in Europa Land auff's theuerste ver-  
kauffet / und hingegen vor solches Geld auff's  
wohlfeileste lauter hölzerne Schüsseln ge-  
kauffet würden / so wäre doch sein König so  
reich / daß er alle solche Schüsseln mit drey-  
erley frischen Fischen auff einmahl füllen  
könnte / welche vielmehr / als die Schüsseln  
werth wären; Und hätten darauff die an-  
dern Gesandten ihme hierinnen müssen  
Beifall geben.

\* \*

Worinnen bestehet sonst dieses  
Königreichs natürliche Nutzbarkeit  
und Einkünfte?

Diese bestehen 1.) in der schönen Viehez-  
ucht / sonderlich an Pferden und Ochsen;  
deren letztern jährlich viel tausend Stück  
zumahl aus Zütland / in Teutsch- und ande-  
re Länder getrieben werden / so dem Könige  
jährlich ein grosses einbringen / weiln von ei-  
nem jeden Stück ein Ducaten Zoll entrich-  
tet werden muß. 2.) Im Getreide. 3.) Im  
Schiffz

Schi  
men/  
werd  
Asche  
Nori  
N

Di  
licher  
Köni  
Wat  
ihme  
aber  
ist au  
noch  
doch  
Leute  
gen /  
Zu ih  
viel / d  
Schi  
trefflic  
Leute  
ers-  
dern



Schiff=Holze und grossen Mast=Bäumen/welche aus Norwegen weit verführet werden. 4.) Im Pech / Salpeter / Bot=Asche / Schwefel / u. a. so ebenfalls aus Norwegen geholet wird.

Wie ist denn die Provinz Norwegen beschaffen?

Dieses Königreich ist vor Alters viel herrlicher gewesen/als heute zu Tage; und ist der König in Norwegen so mächtig gewesen zu Wasser / daß er den König in Schottland ihm zinsbar gemacht hat; Heute zu Tage aber wird es nicht mehr so hoch geschätzt/ ist auch Dennemarck weder an Mannschafft noch an Fruchtbarkeit zu vergleichen. Jedoch seyn die Norweger / als tauerhafftige Leute / die sich auff der See tapffer wagen / in ganz Septentrion wohl bekannt. Zu ihrer Schiff=Kunst hilfft ihnen dieses viel/daß sie mit Schiff=Holze / und andern Schiff=Gezeuge / vor andern Nationen treflich versehen sind. Sonsten führen diese Leute ein armseeliges Leben. Bey den Bauers=Leuten findet man keine Häuser / sondern nur kleine Hüttlein von Holz / deren

Thü

Thüren so niedrig sind / daß man gebueckt hinein kriechen muß; die Dächer seyn auch so eben / daß man die Geissen darauff steigen läßt / um / die begraste Wasen / welche ihre Ziegel seyn / abzufressen. Und obwohln die Kälte selbiger Gegend mächtig groß ist / so haben doch die guten Leute wenig oder gar keine Ofen zu dem Einheizen / sondern bedienen sich / an deren statt / eines eisernen Blechs / mit welchem sie / nachdem das Holz verbrandt ist / die Camine schliessen / um also die Wärme auffhalten / damit sie nicht evaporire. In solchen ihren eingeheizten Stuben speiten die Einwohner ihre Bären- und andere wilden Thiere Häute aus / sich darauff nieder zu legen.

Wie ist die Militz in diesem Reiche bestellet?

Die Kriegs-Macht ist zwar bey den Dänen weit nicht so starck / als bey ihren Nachbarn / den Schweden; Jedoch / wann der König im Nothfall alle / so wohl auff dem Lande / als in den Gvarnisonen liegende Mannschafft zusammen ziehen will / kan er bey 40000. Mann ins Feld führen. Die al-

ten

ten  
diesen  
heute  
schiedt  
und h  
tiges  
Mach  
auff d  
gute  
hält.

Wor

Di  
cten:

Schli

Bestu

Zum

Leute/

abtreil

Ansee

nicht a

auch h

Was

Sie

ten Dänische Soldaten taugten zwar vor diesem nicht viel / auff dem Lande zu fechten; heute zu Tage aber seyn sie durch unterschiedliche Kriege tapffer gedrillt worden / und haben in der Kriegs-Disciplin offft blutiges Lehr-Geld geben müssen. Die größte Macht bestehet anizo noch bey den Dänen auff der See / worauff der König stets eine gute Anzahl von Kriegs-Schiffen fertig hält.

**Worinnen bestehet dieses Königes vornehmste Politic?**

Die beruhet auf zwey sonderlichen Punkten: Erstlich / das er den Sund / als den Schlüssel zu der Ost-See / und dann die Bestung / Cronenburg / wohl besetzt halte. Zum Andern / daß er die fremden Kauff-Leute / durch unbilligen Zoll und Accis / nicht abtreibe; sintemahl der Holländer und der Ansee-Städte Freundschaft den Dänen nicht allein in alle Wege nützlich / sondern auch hochnöthig zu seyn scheint.

**Was machen ihnen die Dännemärcker für Præensiones?**

Sie wollen Erstlich mit Gewalt Herren

ren über den ganken Belt und über die Ostsee seyn; und dieses um der Ursachen/ weil sie den Sund besetzt haben. Es wird ihnen aber in diesem Stücke von allen/ die dieses Meer besegeln/ und darauß zu handthieren haben/ hefftig widersprochen. Zum Andern machen sie auch grossen Anspruch auff die Stadt Hamburg / und dieses daher/ weil dieselbe auff dem Königlichem Hollsteinischen Grund und Boden liege. Diese aber wendet dagegen ein: sie wäre schon vor ubralten Jahren her eine freye Stadt/ und deswegen niemand unterworfen. Indessen würde sich die Decision dieser Streitigkeit bald ausfündig machen/ wann Dennemarck so mächtig wäre / als Schweden und Franckreich/ und die Stadt Hamburg nicht unter der Holländer Protection wäre.

\* \*

Wenn es bis auff der Holländer Protection ankäme/ so wäre Hamburg längst verlohren/ und um seine Freyheit gebracht; dannenhero hat sich diese Stadt umb nähere Hülffe und Protection bewerben müssen/ nemlich des Käysers/ und dero benach-

[bar

barte  
dem  
Abso  
zende  
selbst  
Beh  
se fre  
Wat  
ander  
Sib

D  
stein u  
den:  
ander  
lia erh  
ihre  
1180.  
mund  
haben  
Reich  
allein  
Tage  
beschr

barten Chur- und Fürsten / weilen sie ohne dem zu des Reichs Jurisdiction gehörig ist; Absonderlich auch / weil allen nah- angränzenden Fürsten und Reichs- Ständen / ja selbst Schweden / wegen Brehmen und Behrden sonderlich daran gelegen / daß diese frey bleibe / und ihre freye Commerciën zu Wasser und Land im Röm. Reiche / und andern Orten / behält.

**Sib mir ausführlichen Bericht von der Prætension wider die Stadt, Hamburg.**

Die Hamburger excipiren wider Holstein und Dennemarck mit folgenden Gründen: Erstlich / daß sie von Friderico I. und andern Käysern / völlige Freyheit und Regalia erhalten hätten. Zum Andern / daß sie ihre Libertät von Adolpho III. Anno 1180. und von Alberto, Grafen von Orlemund / Anno 1223. um 1500. Marck erkaufft haben. Drittens wenden sie vor / daß sie der Reichs- Matricul einverleibet seyn / un̄ nicht allein auff die Nieder- Sächsische Creiß- Tage / sondern auch auff die Reichs- Tage beschriben werden. Vierdtens / daß sie

ihr eigenes Territorium, darzu die Elbe  
 gehörig/ innen hätten. Fünffstens huldigten  
 sie den Holsteinischen Herzogen nicht an-  
 ders / als ihren Schutz = Herrn und Nach-  
 baren/oder Freunden/2c. und was sie zu ih-  
 rer Defension weiters fürbringen. Der  
 König in Dennemarck aber repliciret / daß  
 dieses alles der Historischen Wahrheit ent-  
 gegen sey/ und behauptet hingegen / daß die  
 der Stadt Hamburg von etlichen Grafen  
 und Käysern eingeräumte Privilegien sei-  
 nem Rechte zu dieser Stadt nicht präjudi-  
 ciren können. Zum Andern haben die Hol-  
 steinischen Grafen die Stadt nie anders/als  
 für ihre Municipal- Stadt / gehalten und  
 erkennenet / indem sie Beylager und Leichbe-  
 gängnissen darinnen angerichtet / den Got-  
 tesdienst eingesezet / die Stadt erweitert/  
 und die gemeine Plätze darinnen verschen-  
 cket und verkaufft / die Hamburger auff die  
 Land = Tage citiret / dieselbige zum Gewehr  
 aufgebothen/ihren Stadt = Voigt dahin ge-  
 sezet / und wider der Bürger Consens / die  
 Zölle auffgerichtet. Drittens / daß diese  
 Stadt das Holsteinische Wappen führet.  
 Vierdtens wird den Hamburgern erwies-  
 sen/

sen /  
 imme  
 hätten  
 gen /  
 schen  
 triebe  
 Wie

Es  
 oder r  
 bende  
 Spat  
 Engel  
 diese f  
 gewäl  
 als D  
 co, K  
 hen lo  
 Schn  
 ber S  
 als O  
 nen fü  
 Theil  
 und S  
 auffge

sen / daß sie der Hollsteinischen Herrschafft  
immerzu / biß auff diesen König / gehuldiget  
hätten / und auff den Reichs- und Creyß-Tag-  
gen / durch die Protestation der Hollsteini-  
schen Abgesandten / immerzu seyn auffge-  
trieben worden.

**Wie stehen die Dänen und Schweden  
gegen einander ?**

Es ist zu glauben / daß eine Antipathia  
oder natürliche Feindschafft zwischen diesen  
beyden Völkern sey / wie zwischen denen  
Spaniern und Portugesen / Frankosen und  
Engelländern / Ungarn und Teutschen / weil  
diese schon viel hundert Jahr zwischen ihnen  
gewähret hat; denn man liest / daß zur Zeit /  
als Odebred in Schweden regierete / Heli-  
co, König in Dennemarck / ein Gesetz erge-  
hen lassen / daß alle diejenigen / die einen  
Schweden injurirten / nur solten mit hal-  
ber Straffe angesehen werden. Hingegen  
als Ostenus, König in Schweden / der Dä-  
nen sich bemächtiget / hat er einen guten  
Theil dieses Königreichs mit Schwerdt  
und Feuer verheeret / und ihnen die Wahl  
auffgedrungen / entweder einen Slaven /

mit Namen Faxo, oder einen Hund / Soret  
geheissen / für einen König anzunehmen und  
zu verehren. Die Dänen aber haben den  
Hund dem Slaven / welcher vermuthlich  
ein Schwede gewesen / fürgezogen.

\* \*  
Diese Feindschafft zwischen beyden Na-  
tionen rühret nicht so wohl von Natur / als  
einer Staats- Raison, her / vermittelst des-  
ren von langen Zeiten beyder Völcker Re-  
genten / als welche wegen der Nachbar-  
schafft gemeiniglich einander angefeindet /  
denen Unterthanen einen vergälleten Haß  
gegen einander bengebracht / und dermassen  
imprimiret / daß selbiger auf die Nachköm-  
linge fortgepflanzet / und gleichsam natura-  
lisiret worden.

Das VII. Capitel.

Von Schweden.

Woher ist Schweden heute zu Tage  
so berühmt?

**D**ieses Reich ist nunmehr unter denē  
in Europa sonderlich considerable,  
nicht allein wegen der Situation,  
son-

sond  
viel  
Krie  
tori  
Secu

auch  
niem  
mar  
gan  
nem  
Her  
auch  
feri  
Reg  
lied  
serv  
200  
Sto  
von  
Her  
Dw